

Gressel, Johann Georg: Tempel der Liebe (1716)

1 Füngst als das Sonnen-Licht in letzten Zügen lag
2 Da sich sein Purpur-Schein nach blauen Wellen
3 lenckte/
4 Da schon die Demmerung aus grauen Wolcken brach/
5 Und den geflammten Glantz in
6 Da stützte ich mein Haupt auf den ermüdeten Arm
7 Den Sorgen zu entgehn/ die Geister zu erfrischen/
8 Und das beklummne Hertz aus der Gedancken-Schwarm
9 Durch Frölichkeit zu ziehn/ und Lustbarkeit zu mischen
10 In Kummer-volle Angst damit mein Schicksahl glüht.
11 Indessen überspann ein Nebel das Gesichte/
12 Ein Schlaff/ der alle Macht dem müden Leib entzieht/
13 Nam mir im Augenblick die meisten Lebens-Früchte.
14 Mein Haupt das senckte sich von der erstarrten Hand/
15 Mein Leichnam stellte für den rechten Todes-Schatten/
16 Mein Geist verreiße fast ins
17 Und wolt' in
18 Inzwischen traumte mir/ wie ich da schiffend fuhr
19 Wo in des
20 In lauter Marmor-Milch entdeckten ihre Spuhr
21 Mir selbst den kühnen Lust in dieser See zu baden/
22 Wie ich denn auch so fort mein morsches Schiff verließ/
23 Und mich der sanfften Fluth in ihre Schooß vertraute
24 Ein kühler Anmuths-Wind das weiche Meer auffbließ/
25 Worauf ich mich sofort in einem Lande schaute;
26 Wo ich ein Fremdling war/ mir war kein Weg bekannt/
27 Wo sonst die Dornen stehn/ da zeigten sich die Rosen/
28 Vor Nessel und
29 Gewächse/ die man gern pflegt küssend liebzukosen.
30 Indeme nun mein Fuß/ das zarte Feld betrat/
31 Und als ein schüchtern Schaaf durch Au und Wälder irrte/
32 Ward ich von fern gewahr ein ausgelegtes Pfad/
33 Worauf ein lichter Strahl bald hier/ bald dorthin schwirrte.

34 Daselbst schwenckte ich die müden Glieder hin/
35 Weil mein neugierger Geist dahin mit Macht beehrte/
36 Ich kam auch an das Pfad/ und sah den
37 Den ein geweyhter Krantz von grünen Myrthen ehrte.
38 Kaum wie er mich ersehn/ fand er sich bey mir ein/
39 Er reichte mir die Hand in dem er dieses fragte/
40 Woher mir doch das Land so kundbahr könnte seyn/
41 Und wie mir dessen Lust und Lager-Stadt behagte?
42 Noch ferner fuhr er fort/ ob mir auch wol bewust/
43 Daß dis die Insul wär wo
44 Wo man vor Schmertz und Pein nur ungemeine Lust/
45 Vor Diesteln/ Liljen und schöne Rosen fünde.
46 Wo wenig Sterbliche den Fuß noch vest gestellt/
47 Wenn sie nicht
48 Und ihrer Majestät den halben Kreyß der Welt
49 Zum Opfer dargereicht/ und her zu ihr geleitet.
50 Ich sprach mein
51 Ist sonder meine Schuld in dis
52 Denn als ich unterfing in jenem Marmor-Fluß
53 Den Leib zu kühl'n/ bin ich an dieses Land geschwummen.
54 Wo ich den Ausgang nicht/ noch dessen Eingang weiß/
55 Dort was erscheinet dort/ mit seinen güldnen Zinnen?
56 Was ists vor ein Gebäu/ vor dem ein kaltes Eyß/
57 Weil es so helle scheint/ wie Wasser muß zerrinnen?
58 Hierauf sprach
59 Da küßt sich
60 Da blitzet/ strahlt und brennt vergönnter Liebe-Blitz/
61 Da schmelzet Mann und Weib in heisser Gluth zusammen.
62 Da gehet niemand frey ohn Strick und Band zurück/
63 Wer als ein lüstern Gast in diese Gegend wallet/
64 Ehrt den beliebten Strahl mit einem heissen Blick/
65 Der aus der
66 Ich/ den das Schicksahl längst zum Slaven auserkiest/
67 Ersuchte
68 Er sprach: Dieweil dein Geist so Neubegierig ist/

69 Sey dir dein Wunsch gewehrt/ dein Bitten soll geschehen.
70 Ich/ fuhr er fort/ der längst von
71 Daß ich entseelet soll ihr Heiligthum behüten/
72 Als einer/ der den Schatz am allerbesten kennt/
73 Den aus der blauen Schooß der bittern
74 Sie mit ans Licht gebracht/ und allda aufgestellt.
75 Sie hat mehr Perlen-Kost als süsse Milch genossen/
76 Und ist dennoch ein Brunn der Anmuth in sich hält/
77 Unendlich kommt aus ihr die Wollust hergeflossen/
78 Ob gleich dis grosse Rund ihr täglich viel entführt.
79 Ich habe nur die Quell mit Wenigen beschrieben/
80 Die mein verstumpffter Kiel nicht wie es ihr gebührt
81 Nur wie er es gekonnt den Sternen zugetrieben.
82 Er führte mich hierauf in einen grünen Wald
83 Wo Myrthen und
84 Der war zur Abends-Zeit der
85 Wenn sie sich aller Last und Vorsehung entbunden.
86 Recht in der Mitten floß ein Crystalliner Bach/
87 Worauf ihr Schwaanen Spann im Schwimēn sich erhitzte/
88 Dione ging darinn dem kühlen Baade nach
89 Wenn ihr Albaster Leib
90 Am Ausgang dieses Hayns stund ein erhöht Altaan
91 Darunter wir hindurch in einen Vor-Hof gingen/
92 Daselbsten zündete man geilen Weyrauch an/
93 Den durfften sie nicht hin zum rechten Tempel bringen.
94 Aus diesem Hofe kam ich wo der Tempel ist
95 Daran das Morgen-Land den größten Schatz verwendet/
96 Wo
97 Wo
98 Wo Gold aus
99 Wohin gantz
100 Wo
101 Wo der
102 Kein Pinsul ist so zart/ der so gelinde zieht
103 Als dieser Göttin Haus und Tempel ist geziehret;

104 Kein Nelcken-Straus so nett in sich gemarmelt blüht
105 Als man das Heiligthum von aussen auffgeführt.
106 Es war ganz Circul-rund von
107 Zwölff Pfeiler stützeten der
108 Nach Ordnung die
109 Die innersten
110 Umfing ein
111 Hier brannte
112 Dem
113 Drauf ließ sich der
114 Nach diesen
115 Zur linken Seiten sah ich alle die
116 Die
117 Auf Harffen/ Lauten-Spiel und angenehmen Flöten
118 Bis an die Sternen-Burg durch ihre Kunst geführt/
119 Hier stund
120 Recht prächtig angethan/ mit Lorbern ausgeziert/
121 Und dort
122 Den Nahmen nach/ fand man da unvergleichlich mehr.
123 Zuletzt so fiel der Sitz/ wo ihre Gottheit wohnte/
124 Mir Blöden ins Gesicht als ein Erstaunungs-Heer.
125 Woselbst der Diamant des Türckis-Schein belohnte/
126 Wo ein gewünschter Stein den andern angestrahlt/
127 Woselbst der Anmuth-Schmuck aus allen Theilen lachte/
128 Wo sich Rubin und Gold ein Rosen-Feld gemahlt/
129 Wo dieses theure Bund ein nettes Schau-Spiel machte/
130 Da war
131 Sah ich ein Opfer-Feur in blauen Flammen lodern/
132 Die holden
133 Die musten
134 Die Göttin selbst war nur mit zarten Flor geziert/
135 Wodurch der Glieder-Pracht mit starcken Flammen blitzte.
136 Weil sie durch ihre Krafft Stein/ Bäum' und Thiere rührt/
137 So fiel es ihr nicht schwer/ daß sie mein Hertz erhitzte.
138 Denn wie

139 Durch Liebe an sich zieht/ so auch die nackten Brüste/
140 Die Nelcken gleiche Schooß zeigt/ daß sie lebhaft sey
141 Denn welcher schaut sie wol/ dems nicht so fort gelüste.
142 Der Weinstock liebt den Ulm/ weil er die Rinde küßt/
143 Das
144 Dian' und Nereus zeugt das Cypris mächtig ist
145 Vor
146 Es zündet ihm die Welt viel tausend Opfer an/
147 Der Mutter siegt er ob/ und macht sie selber brennen/
148 Da doch der grosse
149 Ja es erhitzt so gar
150 Das auffgefrorne Meer/ als ein gethürmter Berg
151 Hegt
152 Das Löwens grimme Macht/ und seine wilde Stärck/
153 Kan ihm der
154 Indeme nun mein Geist auf
155 Und seine Wunder-Krafft im Hertzen überlegte/
156 Ward mir von
157 Das vieler Helden-Schrift in seinen Blättern hegte/
158 So ihr gelehrter Kiel aufs weisse Blat gepflügt.
159 Er sprach: Hier must du auch ein Ehren-Denck-Mahl setzen.
160 Wie so? ersetzte ich/ wird denn auch beygefügt
161 Ein ungelehrter Spruch/ den klugen Wunder-Schätzen?
162 Doch/ daß man über mich nicht aller Orten klagt/
163 So schreibe ich ins Buch nur wenig keusche Zeilen.
164 Schreib was/ und wie du wilt/ es ist dir unversagt
165 Sprach
166 Hierauf nahm ich zur Hand Buch/ Dinte und den Kiel
167 Und schrieb auf eine Schrift an einem reinen Orte/
168 Sie füllte den Raum bis zum gezeichneten Ziel
169 Und hegte/ wo mir recht/ fast eben diese Worte:
170 „ich flieh den süßen Klang der schmeichelnden
171 „und stopffe mein Gehör mit der Verachtung zu;
172 „ich binde die Begierd mit der Enthaltungs-Sehne/
173 „am Mast-Baum der Vernunft/ und gebe mich zur Ruh.

174 „ich wende meinen Lauff von den verborgnen Klippen/
175 „und lenck mein Sinnen-Schiff nach reiner Keuschheit hin/
176 „mein Bau begehret nicht auf ihren falschen Lippen
177 „den Untergang zu sehn; des ich gewisser bin
178 „als Nacht und Sonnenschein sich um einander zeigt/
179 „als eine Woch' ein Jahr sich Wechsel-weise küßt.
180 „denn welcher sein Gemüth auf Huren-Wollust neiget/
181 „an statt gewünschter Kost vergiffte Kröten frist.
182 „er schmeckt vergallt
183 „er behtet Nessel-Kraut vor Purpur-Rosen an.
184 „vor den verlangten Port stöst er auf scharffe Syrten/
185 „die auch die Klugheit selbst nicht stets vermeiden kan.
186 „sie fällt/ wenn sie dem Ort sich allzu nahe machet/
187 „wo ein verbuhltes Weib der Geilheit-Priesterinn/
188 „dem die verbotne Lust aus Stirn und Auge lachet/
189 „das nach der Uppigkeit gelenckt den lüstern Sinn.
190 „das der gemeinen Lust ein fettes Opfer bringet/
191 „das dem entzäumten Siñ noch Peitsch und Spornen reicht/
192 „das sich wie
193 „in dessen Nieren nie der
194 „doch aber/ wenn Vernunft aus klugen Augen siehet/
195 „man wie
196 „der
197 „und in des
198 „der muß Vorsichtig seyn/ und gar behutsahm gehen/
199 „der je zuweilen noch ein wenig lieben will/
200 „hält er seyn Leben hoch so muß er dahin sehen
201 „daß sein Verlangen nicht nach einer Hütten ziel/
202 „wo Mord und Tyranney bey falschen Geistern wohnen/
203 „die/ die Verzweiffelung mit Zucker überstreut/
204 „die ihre Laster-Brut so wie die Keuschen lohnen/
205 „und denen nichts/ als nur dis einzige/ gereut/
206 „daß sie in geiler Lust nicht Obermeister heissen
207 „daß ihnen nur ein Krantz als Hauptmann wird geschenckt/
208 „daß sie nicht

209 „dis ist der grosse Schmerz/ so ihre Sinnen kränckt.
210 „hierüber quählen sich die geilen Creaturen/
211 „bey denen nur die Form und Ansehn menschlich fällt/
212 „die ihre Hertzens-Lust/ aufs Löffeln/ und auf Huren/
213 „und ander Schandbarkeit in dieser Welt gestellt.
214 „die/ wenn ein reiner Geist durch ihre Wohnung irret/
215 „so gleich den Boden kehren/ wo er den Fuß gesetzt/
216 „da doch der Höllen-Mohr durch Schooß u. Schlösser schwirret
217 „und ihr verdammtes Haus mit Pech und Schwefel letzt.
218 Hier reichte ich das Buch ihm wieder in die Hand/
219 Das er denn auch sofort an seine Stelle brachte/
220 Und mir in einem Huy aus dem Gesicht verschwand/
221 Der Tempel regte sich/ die gantze Gegend krachte/
222 Die
223 Die
224 Wurd' ich von aller Pracht gar nichts mehr gewahr.
225 Die Ampeln gingen aus/ ein grosser Wind verrückte
226 Zu letzt den gantzen Bau. Indem erwachte ich/
227 Ich wust' nicht wo ich war/ noch wo ich mich befunde/
228 Ich sahe gar kein Licht/ und kunte keinen Stich
229 Vor meinen Augen sehn. Die Dunckelheit verbunde
230 Mit ihren schwartzen Flohr mein schläffriges Gesicht/
231 Die Wolcken waren gantz mit Finsterniß bezogen/
232 Und
233 So hatte mich der Schlaff und
234 Zuletzt besonn ich mich/ ich wuste wo ich war
235 Als
236 Und in Metall und Wein den Lebens-Safft gebahr/
237 Wie sie das Sternen-Heer mit ihrem Glantz bestrahlte.
238 Es war ein leerer Traum/ und eitel Phantasey
239 Das mir verwichne Zeit den Sinnen-Bau bethöret/
240 So gleich schlug auch das Uhr durch seinem Hammer zwey
241 Dadurch ward mir die Zeit nach Bett zu gehn gelehret.